

ten, während alle zusammen durch den eisernen Reif einer Armee, welche zur Zeit einen jährlichen Aufwand von 100 Millionen Gulden erfordert, ineinander geschweift sind. Der Kreute haßt den Magyaren, der Magyare den Czechen, der Czeche den Deutsch-Oesterreicher, und im Deutsch-Oesterreicher hinwiederum wird ein Witz derwille gegen den Deutschen im Reiche genährt. In den Jahren 1848 und 1849 wurde in die sämtlichen Völkerschaften des Kaiserreichs, um sie alle gegen einander aufzuheben, der Gedanke der Gleichberechtigung geworfen.

Ein deutscher Reisender erzählt nun zur Charakteristik der damaligen Gährung folgendes wunderhübsche Zwiegespräch, von dem er zwischen Wien und Linz auf dem Dampfschiff Zeuge war.

In der Nähe des Steuerrades sitzen drei Männer auf Feldstühlen, um von hier aus die schöne Aussicht auf die Thallandschaft recht vollständig zu genießen. Der Eine von ihnen ist ein guter Wiener Bürger, ein Parfümeriehändler, der Zweite ein Reisender vom Rheine, unser Gewährsmann, der Dritte endlich ein Kroat. Der Wiener Bürger bietet dem Reisenden vom Rheine eine Cigarre an, „weil die Natur gar nicht schmecke, wenn man sie nur so mit leerem Maul anschaut“, stopft sich selbst die behagliche Meerchaumpfeife und spannt gegen die Sonne einen großen grünen Regenschirm aus. Das Gespräch führte auf die Naturschönheiten im Allgemeinen und der Reisende erzählte von den Landschaften am Rheine.

„Na, sagte darauf der Wiener, ich denk', der berühmte freie deutsche Rhein ist nicht um ein Tröpfel schöner wie unsere Donau.“ -- „Sie haben den Rhein wohl öfters befahren?“ frug der Reisende. -- „Kein einzig's Mal“, und der Wiener zeigte, vertraulich lächelnd, die großen perlweißen Zähne; „bin in meinem Leben nicht draußen gewesen. Ich hab' immer gehört, ein Oestreicher braucht keinen Schritt aus'm Land zu thun, um was Besondres zu schauen, und das muß wahr seyn. Was kann's denn dort mehr geben wie hier? A Wasser und a Berg, und a Berg und a Wasser! 's Gold wächst dort ab nit auf die Bäume und mit dem Wein muß sich der Bauer plagen wie bei uns. Wie finden's denn diese Partie?“ -- „Reizend!“ -- „Nun also! Ich kann Sie versichern, denn mir haben's Viele gesagt, die draußen waren, und ich glaub's: vom Rhein machen die Leut' nur so viel Wesen's, weil er ein Ausländer ist, aber unsere Donau ist grad so schön.“ -- „Und Sau?“ ist grad so schön wie Donau.“ Mit diesen Worten mischte sich der Mann auf dem dritten Feldstuhl in's Ge-

*) Die Save.

spräch, ein beleibter Gesell, mit braunem, fettglänzendem Gesicht und rothem Fies auf dem Kopf. „Ach!“ fuhr er begeistert fort und mit den Lippen schmakend: „Das ist Land! Wein umsonst, Kukuruz (Mais) so hoch wie ich, und die Schwein! da seyn so fette Morast, wo sie drin liegen und füttern sich. Hohen's ein' Speck im Leib, so dick, daß manchmol ist ganzen Monat ein Rattennest unter die Haut, und Schwein spürt nix.“ -- „Gar nix?“ frug der Wiener. -- „Jo, wundert sich schon ein bissl und denn wälzt sich, aber ist ganz fidel. Und Drau ist grad so wie Sau, und beide zusammen seyn noch viel schöner wie Donau.“ -- „Ja, ja, ich glaub' schon,“ sagte der Wiener Bürger aufstehend und steckte den Pfeifenkopf sorgsam in den Lederbeutel. Dem Reisenden vom Rheine schien der Kroat eine schätzbare Bekanntschaft, allein der Wiener zog ihn unter das Verdeckzelt. „Kommen Sie“, flüsterete er; „mir scheint, 'sist noch mehr solche Nation dahinten auf dem dritten Plog! Vergleicht der unsere Donau mit der Sau! Ich bin ein guter Oestreicher und am End sind's auch kaiserliche Unterthanen, aber verzeih mir Gott die Sünd', ich kann die Raaken, Kradaten, Esklavaken und wie das Gefindel sonst noch getauft ist, nicht ausstehen. Früher meint' man, es wären da unten neben denen Magyaren bloß noch ein paar Hundert Schweinschneider und Topfbinder, die bei uns in die Vorstadt' betteln kommen, aber seit dem Jahr 1848 hat sich das Zeug in die Millionen vermehrt, wie die die Juden, und angezogen wie die englischen Reiter, und drauf haben's nun ein' unsinnigen Nationalstolz. Geben's Acht, die heißen's Alle durch die Dank -- pitich und -- patich und sind doch hundertlei Sorte, daß sich der Teufel auskennt. Und ein Jedes will was Apparts für sich haben. 's thät Noth, daß der Kaiser in jedem von die kleinen Lumpenvölker eine aparte Wienerstadt baute, afkurat so groß und schön wie die unsere, mit'n Prater, mit'n Theater, und mit'n Stephansthurm hinten ein jeden nationalen Wäshausen. Sonst haben's nit genug Gleichberechtigung!“

(Beobachter.)

Winterbach.

Am nächsten Samstag Nachmittags 2 Uhr werden im Hirschwirthshause in Manolzweiler 1 Kuh, 1 Rind und 12 St. Heu im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 11. August 1851.

Schultheisenamt.
Seyfried.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 63.

Freitag den 15. August

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Sitzungen der Schwurgerichtshöfe für den Jact-Kreis im dritten Vierteljahr 1851 werden

zu Ellwangen am 1. September d. J.

zu Hall am 22. September d. J.

je Morgens 9 Uhr eröffnet werden. Zum Präsidenten dieser Affisen wurde der Oberjustizrath Herr Camerer und zu dessen Stellvertreter der Oberjustizrath Herr Arnold ernannt.

Dies wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Schorndorf, den 13. August 1851.

R. Oberamtsgericht, G.-Akt.-B. Fischer.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Wld. Jakob Sigle, Bäckers dahier, wird die Schuldenliquidation, verbunden mit einem Vergleichsversuche am Montag den 15. Septbr.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus vor sich gehen, wobei die Gläubiger ihre Forderungen bei Erfahrt des Ausschusses, beziehungsweise der Majorisirung zu liquidiren haben.

Den 12. August 1851.

Königl. Oberamtsgericht,
Ger.-Akt.-B. Fischer.

Oberamtsgericht Schorndorf.

Verlorene Schuld-Urkunden.

Der von der Wittve des Alt Michael Esenwein von Thomashardt gegen die Benigna Esenwein'sche Pflugschaft von da über ein verzinsliches Anlehen von 129 fl. unterm 24. August 1844 ausgestellte Pfandschein, desgleichen der von Johannes Schloß Heine, Sohn von Thomashardt gegen den verstorbenen Stadtrath Vanner von Schorndorf über ein

verzinsliches Anlehen von 175 fl. unterm 6. März 1846 ausgestellte Pfandscheine sind verloren gegangen.

Es ergeht nun an die unbekanntten Inhaber der oben erwähnten Pfandscheine hiemit die Aufforderung, ihre Rechte binnen der Frist von 60 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist die beiden Pfandscheine für kraftlos erklärt und die Löschung der beiden Pfandbestellungen angeordnet werden würde.

So beschlessen

Schorndorf den 6. August 1851.

R. Oberamts-Gericht,
G.-Akt.-B. Fischer.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantsachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden, und zwar in der Gantsache des:

1) Jung Michael Grau von Hohenachren, am Donnerstag, den 4. September d. J. Morgens 8 Uhr;

2) Jacob Damsch, Weber, von Unter-
Urbach, am Freitag, den 5. September
d. J. Morgens 8 Uhr;

3) Jacob Wolfmaier, von Schorndorf am
Dienstag den 9. September d. J. Mor-
gens 8 Uhr.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Perso-
nen werden daher aufgefordert, an dem ge-
dachten Tage zur bestimmten Stunde auf dem
betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 6. August 1851.

K. Oberamts - Gericht,
G. Act. V. Fischer.

Berichtigung.

Bei der ersten Aufnahme obiger Liquida-
tionen im Intell. -Blatt Nr. 61 hat sich der
Fehler eingeschlichen, daß es heißt: die Gläu-
biger wollen sich auf dem Rathhaus zu Ho-
hengehren, statt auf dem betreffenden Rath-
hause, einfinden.

Hohengehren.

Gläubiger-Aufruf.

Mit der außergerichtlichen Erledigung des
Schuldenwesens des Jakob Noos, Davids
S. Tagelöhners von Hohengehren, oberamts-
gerichtlich beauftragt, werden alle diejenigen,
welche aus irgend einem Grunde, Ansprüche
an zc. Noos zu machen haben, aufgefordert;
am Freitag, den 12. Sept. d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Hohengehren entweder
persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte
ihre Forderungen und deren Vorzugsrechte
anzumelden und zu erweisen.

Derjenigen, welche solches unterlassen, haben
die für sie hieraus entstehenden Nachteile
sich selbst zuzuschreiben.

Den 13. August 1851.

K. Amts-Notariat und Gemeinderath
Remelsbach. Hohengehren.

Vdt. Notariats-Verweser
Binder, Alf.

Oberurbach.

Schafwaide-Verleihung.

Da der Pacht der hiesigen Winterhaf-
waide an Ambrosi d. J. zu Ende gegangen,
so findet eine Wiederverleihung auf 3 Jahre
am Donnerstag den 21. d. Mts.

Bermittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statt. Die Waide
ernährt 350 Stück. Pachtliebhaber werden
mit obrigkeitlich beglaubigten Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen.

Den 13. August 1851.

Gemeinderath.

Stelkenberg.

Johann Georg Hinderer, ledig, Soldat
Geulieb Amann, ledig, Weingärtner,
Joh. Fried. Amann, led., Bäcker u. Müller,
Johann Christoph Amann, led., Bäcker,
Christine Magdalene Amann, ledig und
Michael Schaal, Mich. S., led. Bauer,
sämmliche von Nidelsbach, wollen nach Ame-
rika auswandern. Alle diejenigen, welche An-
sprüche an genannte Personen zu machen
haben, werden hiemit aufgefordert, solche bin-
nen 15 Tagen a dato hier geltend zu machen,
widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben ha-
ben, wenn sie später nicht mehr berücksichtigt
würden.

Den 13. August 1851.

Gemeinderath.

Privat - Anzeigen.

**Königl. Sächsische confirmirte
Lebensversicherungs-Gesell-
schaft zu Leipzig.**

begründet im J. 1831 auf Gegenseitigkeit u.
Oeffentlichkeit, beaufsichtigt vom Magistrat zu
Leipzig und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Von dem Directorium der Gesellschaft ist
mir die Besorgung der Agentur-Geschäfte für
hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden.

Indem ich hieron öffentliche Mittheilung
mache, erbitte ich mich zugleich zu unentgelt-
licher Abgabe von Statuten und andern die
Anstalt betreffenden Drucksachen, sowie zu Er-
theilung näherer Auskunft.

Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem,
er sey reich oder unbemittelt, anzukempfehlen
sind, lehret die tägliche Erfahrung.

Der Familienvater ohne Vermögen, der den
Seinigen nach seinem Tode ein Fortkommen
sichern will; der Gläubiger, der beim Tode
seines Schuldners Gefahr für seine Forderung
besürchtet; der Geschäftsmann, der ein ander-
trautes Capital gegen die Wechselfälle des
Glückes schützen oder der Hemmung seines
Geschäfts vorbeugen will, die daraus entstehen
könnte, wenn sein reicherer Associe plötzlich
sterben und vt. verbunden seyn würde, dessen
Vermögen herauszuzahlen; derjenige, welcher
Kinder verschiedener Ehen unter einander gleich-
stellen will oder dessen Absicht es ist, edle
Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl
treuer Diener u. s. w. zu befördern, ohne den
Näherstehenden eine vielleicht unangenehme
Ausgabe aufzuerlegen; — für sie alle bietet
die Versicherung des eigenen Lebens oder des

Mannichfaltiges.

Lebens eines Andern, das zweckmäßigste, leich-
teste und sicherste Mittel dar.

Möge die segensreich wirkende Anstalt fer-
nerhin recht häufige Benutzung finden.
Chr. Friedr. Beil Agent
in Schorndorf.

Schorndorf.

Wein- und Fässer-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Kauf-
mann A. J. Meyer's Witwe. werden Mon-
tag den 25. August Nachmittags 2 Uhr ge-
gen baare Bezahlung verkauft:

36	Eimer Wein 1847r Gewächs,
25	" " " 1848r "
5 1/2	" " " 1849r "
3	" " " 1850r "

Sämmliche Weine sind hell und rein ge-
halten und werden Proben hievon am Tische
abgegeben. Ferner

ca. 200 Eimer gut erhaltene und in Eisen
gebundene Fässer im Gehalte von 3 bis 17
Eimer.

Der Verkauf findet im Hause statt und
wirden hiezu die Liebhaber freundlich einge-
laden.

Die Erben.

Schorndorf.

Fliegenwasser ist wiederum zu ha-
ben bei Carl Beil.

Schorndorf.

Zu vermieten auf Martini: Eine Woh-
nung nach Umständen auch zwei mit sonsti-
gem Gelass.

Carl Max. Meyer.

Schorndorf.

Ein Spätherdchen, gut erhalten und
mit den nöthigen Häfen, wird zu kaufen ge-
sucht. Von wem? sagt

die Redaction.

Schorndorf.

Nächsten Sonntag haben den Pachttag:
W. Obermüller bei der Kirche und J.
Speidel's Wirtwe.

Stuttgart.

Auswanderer können bei mir stets Dollars
in Gold einwechseln, wie auch Fünffranken-
Stücke, und zwar zum billigsten Course.
Wechsel auf New-York sind ebenfalls zu ha-
ben bei mir.

Im August 1851.

Friedrich Nickel.
Marienstraße.

Aus London, 15. Juli. Macaulay er-
zählt in seiner Geschichte von England fol-
gende Anekdote: Als König Jakob II. in
Ermanglung der verfassungsmäßigen Zustim-
mung der Stände Verordnungen auf eigene
Faust oktroyirte, fanden dieselben nur einen
passiven Widerstand in der öffentlichen Mei-
nung, wurden jedoch von den Beamten aus-
geführt und vom Volke — bis zur Revolution
— geduldet. Ein Finanzbeamter wurde da-
mals eines Tages gefragt, warum er zur
Ausführung solcher Bestimmungen, welche
nach dem klaren Buchstaben der Grundgesetze
als ungesetzlich erschienen, seine Hand biete.
„Ich habe dafür“, antwortete derselbe, „drei-
zehn Gründe, nämlich: — Eine Frau
und zwölf Kinder!“ — So wahr diese
Gesinnungsmotivirung heutzutage noch bezüg-
lich kontinentaler Verhältnisse — natürlich mit
Ausnahme der anserigen — ist, so wahr ist
sie auch, nur mit einiger Veränderung in der
äußeren Form, noch in England selbst. Der
gute Bürger dort sagt heute: „Weil ich mei-
nen Geldbeutel voll habe, bin ich zufrieden,
— hätte ich ihn nicht voll — so wäre ich ei-
ner jener verhassten und gefürchteten Menschen,
welche nur um schnöden Gewinns willen auf
den Umsturz alles Bestehenden spekuliren und
denen deshalb nichts mehr heilig ist.“ Ja,
die Bourgeoisie ist ein kurioser Heiliger! Sie
sichelt nur en gros, weil es ihr en détail zu
wenig profitlich und zu gefährlich ist und weil
sie die Mittel hat, ihre „großen Resultate“ ab-
zuwarten, dem Aufhängen der Kleinen Diebe
sieht sie dagegen mit großer Gemüthsruhe zu.
Ich höre oft, und wohl nicht mit Unrecht,
sagen, in England sey jetzt Alles käuflich, und
könne nach Schillingen und Pfunden berech-
net werden. Daß dort alle politischen Fragen
eigentlich nur handelspolitische sind, daß sich
das ganze Bestreben der Parlamentshäuser,
der Regierung und der Presse dahin concen-
trirt, der fortschreitenden Ueberproduktion Eng-
lands neue Märkte zu öffnen, alte zu sichern
und die Industrie aller andern Völker mög-
lichst auszubetten, daß alles Andere nur Mit-
tel zu diesem Zwecke ist, ist längst anerkannt.
Auch von der Industrieausstellung haben in
dieser Beziehung die Engländer den größten
Vortheil gezogen. Abgesehen von den emi-
nenten Geldvortheilen, welche die Eisenbahn-
und Dampfschiffahrtsgesellschaften, die Haupt-
stadt und ihre Bewohner durch den kolossalen
Zusammenfluß von Fremden gehabt haben,

gab ihnen die Ausstellung Gelegenheit, die Industrieprodukte aller andern Länder auf eigenem Boden neben den ihrigen betrachten zu können und zu prüfen, inwiefern jene im Stande sind, ihnen den Rang abzulaufen, oder worin sie hinter ihnen zurückbleiben müssen. Sie haben zu dem Ende den fremden Ausstellern nichts als den nackten Raum im Ausstellungsgebäude, dessen eine Hälfte sie ohnedem ganz für sich behalten haben, angewiesen und es ihnen überlassen, die Kosten der Ausstellung und Decoration selbst zu tragen, sie haben den Ausstellern nur geringe persönliche, und keine pekuniäre Vortheile geboten (ein Faß kölnisches Wasser, welches bestimmt war, in der Ausstellung einen Springbrunnen zu machen, was auch wirklich geschah, mußte, weil es „zum Verbrauch“ bestimmt war, verzollt werden!) und mit einem Wort alle Vortheile ohne einen Nachtheil erlangt. Das ist für die Ausländer die Rehrseite des großen, weltbewegenden Ereignisses der Industrierausstellung.

Nur mit einem Gefühl des Bedauerns scheidet man aus den herrlichen und großartigen Räumen, welche so zu sagen die Schätze von Tausend und eine Nacht in sich schließen. Es ist schade, daß Herr Sukow nicht die Ausstellung zum Schauplatz seines neunbändigen Romans: „die Ritter vom Geist“ gemacht hat, welcher bekanntlich auf dem Princip des „Nebeneinanders, allwo sich Könige und Bettler begegnen und die ganze Idéesymphonie des modernen Lebens sich abspielt,“ beruht. In der Ausstellung begegnen sich wenigstens wirklich und nicht im Roman Bettler und eine Königin, denn „her gracious majesty, Queen Victoria“ besucht an der Hand des Prinzen Albert den Krystallpalast wöchentlich mehrmals, und betrachtet bald die Brüsseler Spitzen, bald die Schweizer Seidenstickereien, bald die einen Fuß breiten Bänder von Liverpool, von denen sie, sobald es erlaubt seyn wird, sie wegzunehmen, einige kaufen und tragen wird, wie die „Times“ in ihren Bületins über die königlichen Fahrten in den Bourgeoispalast respektvollst berichtet. Die als Spielzeug für große Kinder bei allen Parteien äußerst populäre Victoria und ihr noch höher in der Volksgunst stehender erster Unterthan und Gatte, der Prinz Albert, sind in der Ausstellung auf jedem Schritt und Tritt in effigie zu sehen. Auf der einen Seite der Durchhalle sind lebensgroße, außerordentlich gut gemalte Portraits von Bei-

den, erteilt nicht, auf Porzellan gemalt; in der langen Halle befindet sich eine große Broncestatue der Königin, und außerdem figurirt sie hundertfach auf emaillirten Tischen, in Statuetten, auf bedruckten Schnupftüchern u. s. w. u. s. w. Ebenso ist sie auf fast allen den zum Angedenken der Ausstellung geschlagenen Denkmünzen zu sehen, dagegen trägt die von einer Prämaschine im Maschinenraum der Ausstellung selbst geschlagene nur den Kopf des Prinzen Albert und das englische Wappen. Obgleich es nun eine bedenkliche Sache ist, die Köpfe so hochgestellter Personen ohne Weiteres für vier oder sechs Pence in die Tasche zu stecken, so werden doch die Münzen sehr stark gekauft und als Andenken mit nach Hause genommen.

Das Motto der Ausstellung ist wie das Motto des Lebens:
„Schön, aber kostspielig!“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 7. August 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schf. Kernen	11	56	14	24	—	—
„ Dinkel alt.	6	52	6	24	6	—
„ Dinkel n.	5	24	5	8	5	—
„ Haber alt.	—	—	—	—	—	—
„ Haber n.	6	—	5	31	5	24
„ Roggen	10	24	—	—	—	—
„ Gerste n.	9	4	8	—	—	—
„ Gerste alt	11	12	—	—	—	—
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	24	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	—	—	—	—	56
„ Akerbohne.	1	36	1	30	—	—
„ Welschr.	1	44	1	36	—	—

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod zu	26 fr.
Das Gewicht eines Krouzerwecks auf 6 1/2 Loth.	
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	8 fr.
b) abgezogenes	7 fr.
1 „ Ochsenfleisch	8 fr.
1 „ Rindfleisch	7 fr.
1 „ Kalbfleisch	5 fr.

Bedruckt und verlegt von E. F. Meyer, verantwortlichem Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 64. Dienstag den 19. August 1851.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Bei der unterzeichneten Stelle ist
alter Diener
zum Verkauf ausgesetzt.
Den 18. August 1851.
K. Kameralamt.

Schorndorf.
Schulden-Liquidation.
In der Santsache des Ludwig Friedrich Wittlinger von Schnaitz hat man zu Vernehmung der Schulden-Liquidation Tagfahrt auf
Samstag, den 13. Sept. d. J.
anberaumt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Schnaitz entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Verz. oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschluß eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse- Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichtsakten ersicht-

lich sind, wird bei der nächsten Gerichtsitzung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.
Den 13. August 1851.

K. Oberamts-Gericht,
G. Act. B. Fischer.

Oberurbach.
Gläubiger-Aufruf.
Das Schuldenwesen des Michael Kröck, Webers, wird am

Samstag den 6. September
Morgens 8 Uhr
auf dem Rathhaus in Oberurbach außergerichtlich erledigt werden, wobei dessen Gläubiger ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung zu liquidiren haben.
Schorndorf, den 15. August 1851.
K. Gerichtsbüretariat,
Meser.

Privat-Anzeigen.

Gotha. Schornerf.
Der Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha, seit 1829 unter dem Schutze der Herzoglichen Regierung von Sachsen-Coburg und Gotha stehend und begründet auf Gegenseitigkeit und Offenlichkeit ist für 1850 erschienen und bei dem Unterzeichneten unentgeltlich zu haben oder bei ihm einzusehen.

Die darin dargelegten höchst befriedigenden Resultate lauten folgendermaßen:
a) Anzahl der Versicherten bis 1. Juni d. J. 16,467 Personen
b) Versicherungssumme 26,107,800 Thlr.
c) Neuer Zuwachs von Versicherten seit 1. Jan. d. J. 549 Personen
Versicherungssumme hiervon 856,100 Thlr.
d) Einnahme an Prämien u.